

Wer sich den frühen Erwerbsausstieg nicht leisten kann, plant länger zu arbeiten

Die subjektive Erwerbsperspektive

Die Art und Weise, wie ältere Arbeitnehmer ihre zukünftige Erwerbstätigkeit einschätzen, hängt von verschiedenen Faktoren ab. So spiegeln die Antworten auf die Fragen „Bis zu welchem Alter können Sie arbeiten?“ und „Bis zu welchem Alter würden Sie gerne arbeiten?“ unterschiedliche Überlegungen wider, und die Frage „Mit welchem Alter planen Sie, in den Ruhestand zu gehen?“ eröffnet eine weitere Perspektive. Diese drei Dimensionen „wollen“, „können“ und „planen“ stehen in unterschiedlichem Zusammenhang mit dem tatsächlichen Renteneintrittsverhalten. In diesem Factsheet werden sie zusammenfassend als „subjektive Erwerbsperspektive“ bezeichnet. Sie ist auch in gesellschaftlicher Hinsicht von Bedeutung, wie die folgenden Punkte verdeutlichen:

1. Die subjektive Erwerbsperspektive spiegelt eine Art „Arbeits- und Beschäftigungskultur“ wider. Sie dient daher als Indikator für die Einstellung der Bevölkerung zur Beschäftigung und ist daher sowohl von sozialem als auch von wirtschaftlichem Interesse.
2. Indikatoren der subjektiven Erwerbsperspektive können unter bestimmten Umständen das tatsächliche Rentenalter vorhersagen [1]. Folglich könnte die subjektive Erwerbsperspektive frühzeitig Aufschluss über gesellschaftliche Reaktionen auf strukturelle Veränderungen wie politische Paradigmenwechsel und Rentenreformen geben.
3. Schließlich kann die Untersuchung der subjektiven Erwerbsperspektive innerhalb einer Bevölkerung dazu beitragen, Risikogruppen zu identifizieren. So könnten beispielsweise Arbeitnehmer, die von wirtschaftlicher Notwendigkeit getrieben werden, berichten, dass sie planen, länger zu arbeiten, als es ihre körperlichen oder geistigen Fähigkeiten erlauben.

In diesem Factsheet nutzen wir aktuelle Daten der deutschen lidA-Studie, um zu untersuchen, inwiefern die Erwerbsperspektive älterer Beschäftigter durch ihre finanziellen Möglichkeiten, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen, beeinflusst wird (Seite 2).

Die lidA-Kohortenstudie

Die repräsentative lidA-Studie (www.lida-studie.de;) untersucht die langfristigen Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf Gesundheit und Beschäftigung in einer alternden Erwerbsbevölkerung aus einer interdisziplinären Perspektive [2]. Seit 2011 werden Beschäftigte, die in den Jahren 1959, 1965 oder (seit 2022/23) 1971 geboren wurden, zu Privatleben, Gesundheit, Arbeit und ihrem Blick in die Zukunft befragt. Zum Zeitpunkt der vierten Erhebungswelle (2022/23, N=8.884) waren sie 63, 57 und 51 Jahre alt. [Broschüre zu Welle 4: <https://uni-w.de/e5v4e>]

Die konzeptionelle Grundlage der lidA-Studie bildet das **lidA-Denkmodell** (siehe letzte Seite dieses Factsheets).

Die lidA-Studie wird vom **Fachgebiet Arbeitswissenschaft** der **Bergischen Universität Wuppertal** geleitet (www.arbwiss.uni-wuppertal.de).



Ergebnisse

Sich den Frühausstieg leisten können

Etwa die Hälfte der 7.397 erwerbstätigen Teilnehmenden der lidA-Welle 4 kann sich einen vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand nicht leisten (51 %, obere Hälfte in Abb. 1), während die andere Hälfte dazu in der Lage ist (49 %). Etwa ein Viertel (27 %) gibt an, dass ein vorzeitiger Renteneintritt für sie völlig unerschwinglich ist („Ich stimme gar nicht zu“).

Eine wichtige Hintergrundinformation muss hier hinzugefügt werden: Die lidA-Daten zeigen, dass Personen, die sich einen Vorruhestand überhaupt nicht leisten können, mit erheblichen zusätzlichen persönlichen Risiken konfrontiert sind (die Ergebnisse sind in diesem Factsheet nicht dargestellt). Im Vergleich zu anderen Gruppen berichten sie über einen deutlich schlechteren Gesundheitszustand, ungünstigere Arbeitsbedingungen (z. B. höhere körperliche Anforderungen, mehr Arbeitsstress, geringere Führungsqualität, weniger Einfluss am Arbeitsplatz und weniger soziale Unterstützung durch Kollegen) und die geringste Arbeitsfähigkeit. Im Gegensatz dazu berichten die 18 %, die sich den frühen Ruhestand am ehesten leisten können, über die günstigsten Werte bei all diesen Aspekten (Ergebnisse nicht dargestellt).

Sich den Frühausstieg leisten können und Erwerbsperspektive (Abb. 1, rechts)

Von den vier Gruppen beabsichtigen die 27 %, die sich einen Vorruhestand überhaupt nicht leisten können, im Durchschnitt am längsten zu arbeiten. Außerdem planen sie, 1,5 Jahre später in Rente zu gehen als die 18 %, die finanziell am besten abgesichert sind.

Angesichts der zusätzlichen gesundheitlichen und arbeitsbezogenen Belastungen deutet die verlängerte Erwerbsperspektive jener Personen, die sich keinen vorzeitigen Ruhestand leisten können, darauf hin, dass sich viele Personen in dieser Gruppe gezwungen sehen, ihre Erwerbstätigkeit fortzusetzen – oft unter Vernachlässigung ihrer gesundheitlichen Einschränkungen [3]. Forschungsergebnisse von König et al. [4] weisen darauf hin, dass eine verlängerte Erwerbsphase für diese Gruppe mit einem erhöhten Gesundheitsrisiko verbunden sein kann.

lidA-Frage

Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: „Ich könnte es mir finanziell leisten, vor dem gesetzlichen Renteneintrittsalter aus dem Erwerbsleben auszusteigen.“

- *stimme völlig zu*
- *stimme eher zu*
- *stimme eher nicht zu*
- *stimme gar nicht zu*

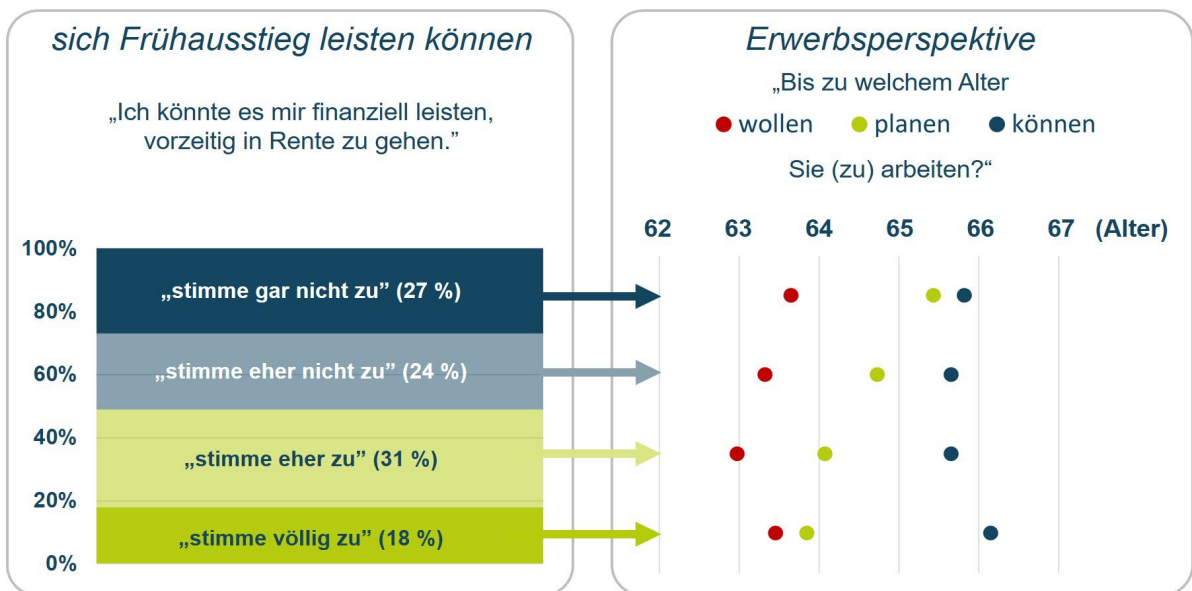
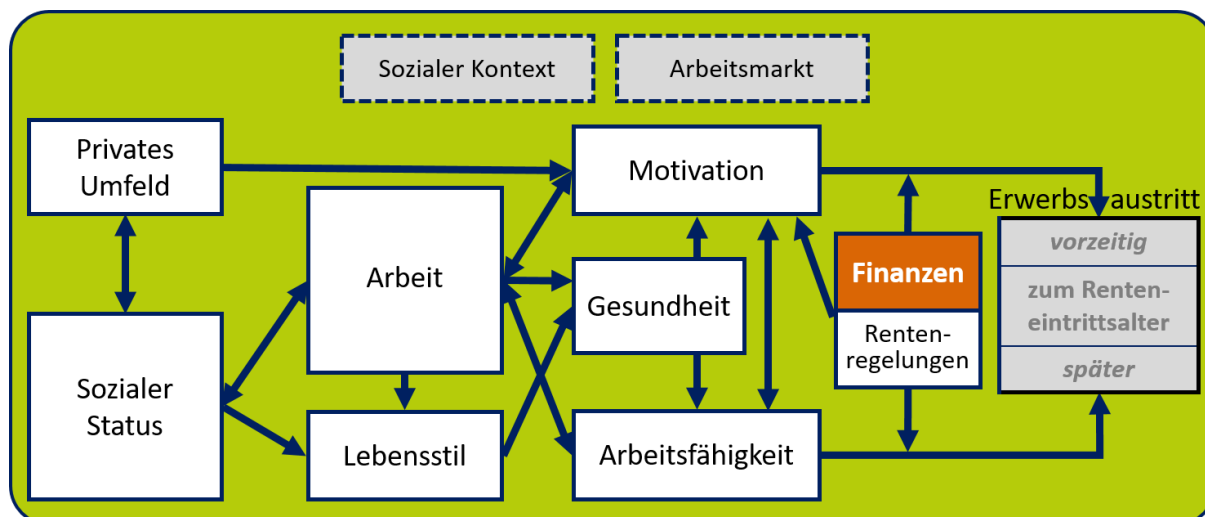


Abbildung 1: lidA-Studie, Welle 4 (2022/23), sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Deutschland im Alter von 51, 57 oder 63 Jahren, N=7.397

Konzeptionelle Basis der lidA-Studie: Das lidA-Denkmodell zu Arbeit, Alter und Erwerbsteilhabe



Ziel des lidA-Denkmodells ist, die Erwerbsteilhabe älterer Arbeitnehmer in ihrer Komplexität besser zu verbessern und eine interdisziplinäre Herangehensweise an die Thematik der Übergangs vom Arbeitsleben in den Ruhestand zu fördern (siehe auch [5]).

Das lidA-Denkmodell fasst die Determinanten der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer in elf „Domänen“ zusammen und zeigt wichtige Interdependenzen zwischen diesen auf. Die zugrundeliegende Annahme des Denkmodells ist, dass Einflüsse aus diesen elf Domänen dazu beitragen, wie lange und in welchem Umfang eine Person im fortgeschrittenen Erwerbsalter erwerbstätig bleibt. Jede Domäne steht für eine Reihe unterschiedlicher Einflussfaktoren.

Der Schwerpunkt dieses Factsheets liegt auf den Auswirkungen des Bereichs Finanzen (rot in der Abbildung oben) auf die Erwerbsperspektive.

Das lidA-Denkmodell hebt vier zentrale Merkmale der Erwerbsteilhabe älterer Beschäftigter hervor:

Die Vielfalt der Domänen und ihre kontextuellen Beziehungen, die durch Pfeile gekennzeichnet sind, verdeutlichen die **Komplexität** der Erwerbsteilhabe im höheren Erwerbsalter.

Ferner ist der Ausstieg aus dem Erwerbsleben im Allgemeinen kein plötzliches Ereignis, sondern ein **prozesshaftes** Geschehen, das sich über Jahre hinziehen kann.

Auch persönliche Faktoren beeinflussen die Erwerbsbeteiligung (**Individualität**). Dies spiegeln manche Domänen des Denkmodells besonders nachvollziehbar wider, wie Gesundheit, Motivation, Privatleben, sozialer Status und Finanzen.

Das Denkmodell berücksichtigt schließlich auch **strukturelle Abhängigkeiten** der Erwerbsteilhabe, denn institutionelle Rahmenbedingungen (wie Gesetze) sowie eine sich verändernde Gesellschaft und Wirtschaft (z. B. Arbeitsmarkt) haben ebenfalls einen Einfluss darauf, wie lange Menschen im höheren Erwerbsalter im Erwerbsleben verbleiben.

Literatur

- [1] Engstler H (2019) Wie erfolgreich sind ältere Arbeitskräfte in der zeitlichen Umsetzung ihrer Ausstiegspläne? Soziale Unterschiede der Übereinstimmung zwischen geplantem und realisiertem Alter der Erwerbsbeendigung. Z Gerontol Geriatr. 2019, 52, Suppl 1, 14–24, doi:10.1007/s00391-018-1451-3. [download](#)
- [2] Hasselhorn HM, Peter R, Rauch A et al. (2014) Cohort profile: The lidA Cohort Study – a German Cohort Study on Work, Age, Health and Work Participation. International Journal of Epidemiology 1736-1749; doi: 10.1093/ije/dyu021. [download](#)
- [3] Hasselhorn HM, Ebener M, Vratzias A (2020) Household income and retirement perspective among older workers in Germany – findings from the lidA Cohort Study. J Occup Health. 2020;62:e12130. <https://doi.org/10.1002/1348-9585.12130>. [download](#)
- [4] König S, Lindwall M, Johansson B. Involuntary and delayed retirement as a possible health risk for lower educated retirees. J Popul Ageing. 2019;12(4):475-89. doi:10.1007/s12062-018-9234-6
- [5] Hasselhorn HM, Ebener M (2018) The Differentiated Role of Health for Employment Participation among Older Workers - a Discussion Based on the 'lidA Conceptual Framework'. In: EM Hohnerlein, S Hennion, O Kaufmann (Eds.) Employment Biographies and Social Protection in Europe. Springer, Berlin, Heidelberg, New York, 2018, 199-214. [download](#)

Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal
Die Verantwortung für den Inhalt liegt beim Autor: Hans Martin Hasselhorn

lidA
leben in der Arbeit



www.lidA-studie.de
www.arbwiss.uni-wuppertal.de